Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ludwig Richter lebte von 1803 bis 1884 in Dresden. Er war Zeichnungslehrer an Kunstschulen und wurde berühmt durch seine Buchillustrationen. Er zeichnete die Bilder auf Holzplatten, schnitt sie mit Messer und Stichel aus, und mit diesen Holzstempeln wurden die Bilder gedruckt.

Wie alle Bilder Richters braucht auch dieses keine Erklärung. Es spricht unmittelbar an unser Gemüt, erzählt selber, von vergangenen Zeiten, wo der Mensch noch innig verbunden war mit Gottes Natur, wo er sich erfreute an Blumen, Käfern, Vöglein, reifenden Ähren, wo kein Motorenlärm die Sonntagsstille störte. Man könnte das liebe Bildchen auch betiteln mit «Verlorenes Paradies».

Rundschau

Die Sehnsucht nach Frieden war nie größer als heute, weil die Gefahr der Atombombe wie ein drohendes Schwert über der Menschheit schwebt. Die Völker wünschen nichts als Frieden. Was kann getan werden, um ihn zu verwirklichen?

Diese Frage beschäftigt die großen Politiker. Leben wir in einer Stille vor dem Sturm? ist die bange Frage. Die beiden großen Mächtegruppen haben verschiedene Lebensauffassungen und diesbezüglich auch feste Ziele. Die russische Diplomatie spielt wieder einmal den Friedensstifter, versucht es neuerdings mit einer Offensive des Lächelns. Aber trau, schau, wem! — der Westen kriecht ihnen nicht auf den Leim.

Die Sowjetführer Bulganin und Chruschtschew besuchten Finnland und lobten es, weil es so brav neutral ist. Natürlich ist dieses Land in einer Zwangslage und kann nichts anderes tun, als den Russen nachbarlich gut Freund zu sein.

Wie Finnnland muß auch Österreich gemäß Vertrag mit den Russen neutral bleiben. Beide Länder dürfen nur so viel Militär halten, wie sie zur innern Ordnung brauchen. (Im Gegensatz dazu pflegt die Schweiz eine starke Armee, um ihre Neutralität zu verteidigen. Denn diese ist nicht von Rußlands Gnaden, sondern von Freiheits Gnaden. Redaktion.)

Wenn die Russen Neutralität gebieten und empfehlen, so geht es ihnen dabei nur darum, den militärischen Westen nicht zu stärken. Darum wollen sie auch Westdeutschland die Neutralität aufschwatzen. Adenauer sieht das und sagt, daß eine österreichische bzw. finnische Neutralität für Deutschland nicht in Frage kommen könne,

da es ansonsten eine leichte Beute für die Sowjets wäre, falls es zu einem Konflikt Westen—Osten käme.

Auf eine echte Koexistenz will Polen eingehen. Gomulka, obwohl Kommunist wie Tito, sieht wie dieser ein, daß sein Land ohne Hilfe des Westens wirtschaftlich nicht aufblühen kann. Er wagt, ohne Moskau zu verständigen, Handelsverbindungen mit dem Westen anzuknüpfen. Polen wird von Amerika viele Millionen Kredit erhalten. Auf der Messe in Posen sind die Türen gegen den Westen weit offen. Das polnische Volk hat hier Einblick, wie der Westen lebt. Besonders bei der Amerika-Abteilung kommen die Polen nicht aus dem Staunen heraus. Sie stellen fest, daß der amerikanische Arbeiter in einer Stunde so viel verdient wie der polnische im Tag, ja in der Woche. Damit hat diese Messe eine gewisse politische Bedeutung.

Die Politik der USA geht ihren eigenen Weg, nicht immer im Einverständnis mit Frankreich und England, so im Suezkonflikt, in der Algerienfrage und besonders auch in der Chinapolitik. Diese Uneinigkeit gereicht den Russen zum Vorteil. Sie wagen, mit Unterseebooten den Ärmelkanal und mit Kriegsschiffen das Mittelmeer zu befahren.

Wie zu sehn, traut man bei uns dem Frieden nicht. Darum hat der Bundesrat befohlen, um den Notvorrat in den Haushaltungen besorgt zu sein. Dieses Beispiel hat bei andern Staaten Nachahmung gefunden.

Der Sommeranfang ist leider nicht günstig gewesen für die Bauern. Sie sind mit der Heuernte stark im Rückstand. Sturzflutartige Gewitter haben besonders in den Bergen große Schäden angerichtet.

Ibalt

Notizen

Zwei Männer aus Ostdeutschland hatten Wasserflöhe (als Goldfischfutter) nach Westdeutschland verkauft, ohne sie zu verzollen — also geschmuggelt. Strafe 3 Jahre Gefängnis für einen, 4 Jahre Gefängnis für den andern! Für Wasserflöhe — bitte!

Wenn die beiden erst einen Elefanten geschmuggelt hätten!

*

Weil wir grad bei Elefanten sind: Im Queen-Elizabeth-Park in Uganda hat eine Maus zwei Elefanten getötet. Das kam so: die Maus schlüpfte in den Rüssel eines Elefanten. Das kitzelte diesen so scheußlich, daß er sich gewaltig schneuzte. Dabei zerriß ihm eine Blutader. Er blutete so stark, daß er sich verblutete und tot zu Boden